Zur Geschichte der Regenwunderlegende in byzantinischer Zeit.

In unseren Berichten über das Regenwunder in Mark Aurels Quadenfeldzuge lassen sich, wie die von Ad. Harnack, Sitzungsber. der Berl. Ak. 1894 S. 836 ff., gegebene Übersicht über das Material¹⁾ zeigt, zwei Versionen, eine heidnische und eine christliche, scharf voneinander sondern. Die erstere führt den Regen, durch den das römische Heer von peinigendem Durste erlöst wird, entweder allgemein auf göttliches Eingreifen (Dion) oder auf die magischen Künste eines den Kaiser begleitenden Ägypters namens Arnuphis, bez. des Chaldäers Julian (Dion, Suidas), oder endlich auf das Gebet des Kaisers zurück (Kapitolin, das von Harnack a. a. O. S. 862 besprochene Sibyllenorakel, Themistios²⁾, Klaudian). Die andere Version hingegen erkennt in dem Gebete christlicher Soldaten (der melitenischen Legion, der legio fulminata) die Ursache des Wunders. Es liegt in der Natur der Sache, daß die christlichen Autoren, soweit sie auf den Vorgang zu sprechen kommen, in der Regel die letztere Form der Legende überliefern. Dies gilt jedoch nicht ausnahmslos. Die heidnische Version lebt vielmehr auch in der christlichen Welt fort. Das zeigen schon unter den von Harnack gesammelten Berichten das von ihm der Mitte des dritten Jahrhunderts zugeteilte christliche (vgl. jedoch J. Geffcken, Neue Jahrb. 3 [1899] S. 263) Sibyllenorakel und aus byzantinischer Zeit Suidas u. d. W. *Ἀρνουφίς*. Wichtiger, weil, wenn auch auf Reminiszenz, so doch nicht auf rein mechanischer Reproduktion beruhend, ist ein noch späteres Zeugnis, das neu hinzukommt: im dreizehnten Jahrhundert, bald nach dem am 30. Okt. 1254 erfolgten Tode des Johannes Dukas, erwähnt Georgios Akropolites den Vorgang in der auf diesen Kaiser

1) Zur Ergänzung wären noch Leon Gramm. bei J. A. Cramer, Anecd. Graec. Paris. II (Oxon. 1839) S. 285, 8 ff. und die Synopsis Sathas (Theodoros Skutariotes) S. 32, 9 ff. beizufügen. Statt Kedren hat dessen nächste Quelle, die Chronik des Cod. Paris. 1712, einzutreten, über deren Text Byz. Z. V (1896) S. 522 nähere Angabe gemacht ist. Über die Quellenbeziehungen s. Byz. Z. III (1894) S. 470 ff., V (1896) S. 182, 485 f. Sachlich bieten diese Chroniken nichts Neues.

2) Der aber Mark Aurel mit Antoninus Pius verwechselt.

gehaltenen Grabrede. Ich setze seine Worte gleich mit denen des Themistios in Parallele; daß letztere die Quelle sind, wird keinem Zweifel unterliegen.

Themist. Rede 15 S. 191 b Pet.

Ἀντωνίνῳ τῷ Ῥωμαίων ἀντοκράτορι, ὃ τοῦτο αὐτὸ ἐπώνυμον ὁ Εὐσεβὴς ἦν, τοῦ στρατεύματος ὑπὸ δίφους αὐτῷ πιεζομένου ἀνασχὼν τὴν χεῖρα ὁ βασιλεὺς πρὸς τὸν οὐρανόν, Ταύτη, ἔφη, τῇ χειρὶ προὔτρεψάμην σε καὶ ἐκέλευσα τὸν ζωῆς δοτῆρα ἢ ζωὴν οὐκ ἀφελόμεν. καὶ οὕτω κατήδεσε τὸν θεὸν τῇ εὐχῇ ὥστε ἐξ αἰθρίας ἦλθον νεφέλαι ὑδροφοροῦσαι τοῖς στρατιώταις. (Folgt die Berufung auf ein den Vorgang darstellendes Bild.)

Akropolites S. 23, 16 ff. Heis.

Θαυμάζεται μὲν Τίτος ὁ καῖσαρ ὅτι περ ἐν καιρῷ ἀρχοῦ παρόντος ἅπαντος τοῦ στρατεύματος ἀποβὰς τοῦ ἵππου εἰς οὐρανὸν τὰς χεῖρας ἀνέτεινεν, Αἰδέσθητι ταύτας, λέξας, θεέ, αἵτινες οὐκ ἔχυσαν αἷμα ἀνθρώπειον, καὶ πέμψον ὑετὸν ἐπὶ γῆς. καὶ παραντά φασιν ὕσαι ῥαγδαῖον ἐπὶ σφίσιν αὐτοῖς τοῦ δὲ ἡμετέρου βασιλέως τὰς χεῖρας κρειττόνως ἂν οἶμαι τὸ θεῖον ἡδέσθη.

Offenbar erzählt Akropolites, was er bei Themistios¹⁾ gelesen, aus dem Gedächtnis. Daher begegnet es ihm, den Vorgang, den Themistios unter Antoninus Pius verlegt, in die Regierung des Titus zu versetzen. Warum gerade unter diesen, glaube ich erklären zu können. Eines-teils ist Titus Typus des guten, milden Herrschers. Die allbekannten Anekdoten über ihn hatten ihren Weg auch in die byzantinische Geschichtserzählung genommen²⁾ und machten den Kaiser zu einer für Fürstenspiegel und Lobreden auf Horrscher äußerst brauchbaren Gestalt. Dazu kam noch ein Besonderes. Joseph, Jüd. Krieg 5, 12, 3 § 519, berichtet folgendes: Περιῶν δὲ ταύτας (die vorher erwähnten φάραγγες) ὁ Τίτος ὡς ἐθεάσατο πεπλησμένους τῶν νεκρῶν καὶ βαθὺν ἰχῶρα μυδῶντων ὑπορρέοντα τῶν σωμάτων, ἐστέναιξέ τε καὶ τὰς χεῖρας ἀνατείνας κατεμαρτύρατο τὸν θεὸν ὡς οὐκ εἴη τοῦργον αὐτοῦ. Ihm folgt Zonaras *ἐπιτ. ἱστ.* 6, 21 S. 297 b. So andersartig diese Erzählung auch ist, so hinterließ sie doch in dem Leser ein Phantasiebild des betenden und seine Schuldlosigkeit betuernden Kaisers, das

1) Eine Mittelquelle ist nicht ausgeschlossen, direktes Zurückgehen auf Themistios aber sehr wahrscheinlich, da dieser als Verfasser von Lobreden auf Fürsten für den enkomiastischen Redner einen sehr nutzbaren Lesestoff bot.

2) Vgl. z. B. Leon Gramm. S. 282, 3 ff. Cram.; Chron. d. Cod. Paris. 1712 = Kedren S. 380, 15—22 (Byz. Z. V [1896] S. 514); Konst. Man. 2080 ff.; Synops. Sath. (Theod. Skut.) S. 30, 4 ff.

sehr wohl geeignet war, das bei Themistios von Antoninus Pius Berichtete auf Titus herüberzuziehen.

Daß die Darstellung bei Akr. keinen Protest gegen die christliche Fassung der Legende enthält¹⁾, ist wohl fraglos. Der Redner bringt einfach und ohne Nebenabsicht, was ihm aus der Lektüre haften geblieben ist und für seine Zwecke brauchbar erscheint. Gleichwohl ist seine Erzählung für die Geschichte der Legende nicht ohne Interesse. Sie beweist immerhin, daß die christliche Fassung in damaliger Zeit nicht so allgemein bekannt und angenommen war, um die heidnische zu verdrängen. Man wende nicht ein, daß infolge der Übertragung auf Titus die Empfindung dafür schwinden mußte, daß es sich um die gleiche Begebenheit in anderer, heidnischer Darstellung handle. Tatsächlich schließt, was Akr. erzählt, die christliche Legende aus. Ihre Gebetserhörung ist ohne jedes Gewicht, wenn ein Jahrhundert früher ein Heide durch sein Gebet das Gleiche erreichte. Die christliche Legende steht und fällt mit der Neuheit des Ereignisses. Sehr mit Recht läßt der gefälschte Brief Mark Aurels an den Senat²⁾ zunächst den Kaiser vergeblich beten, um damit eine Folie für das wirkungsvolle Gebet der Christen zu schaffen. Die Fassung bei Akropolites macht also der christlichen Version das Terrain streitig, und daß sie das tut, gibt ihr geschichtlich eine gewisse Bedeutung.

Bern.

Karl Praechter.

1) Wie ihn Harnack a. a. O. S. 872 in einer Angabe des Themistios erblickt. Vgl. auch Geffcken a. a. O. S. 268.

2) Harnack a. a. O. S. 878; vgl. S. 864 Nr. 2.